[1975]

NR. 3

STRASSENVERK.: 50 PF.
LADEN: 70 PF.

Es Lebe Die Alternative

ELDA

GROSSE FREIHEIT PRESSE HAMBURG

»PÖSELDORF RAUS, ALTONA REIN!«

Der Kampf um die FABRIK

Vom Streik der - inzwischen ehemaligen - Mitarbeiter der Fabrik in HH-Altona hörte ich, glaub ich, im 5-Uhr-Club. Abends bekam ich im Gewinde ein Flugblatt in die Hand, in dem die Mitarbeiter ihre Kritik an der Fabrik, festgemacht am Gebaren des Fabrik-Besitzers Dietrich, losließen. Dann stand Heides Telefonnummer in der MoPo, und als dann noch ein Flugblatt mit Parolen wie "Dies ist unser Haus!" und "Die Fabrik den Jugendlichen!" auftauchte, wußte ich, daß hier in Hamburg etwas in Bewegung gekommen war. Irgendwie konnte ich es am Anfang nicht so richtig fassen, daß sich hier etwas spontan entwickelte, was wir in unserer Zeitung bisher nur abstrakt und theoretisch propagiert hatten: Selbstorganisation. Und da haben wir uns halt voller Energie und Schwung eingeklinkt, sind auf der Demo durch Altona mitgegangen, sahen die Initiativgruppen auf über 1oo Leute anwachsen. Auch die Jesus-Freaks hatten was von dem Kampf um die Fabrik mitbekommen. In einem Flugblatt schrieben sie: "Es ist eine großartige Möglichkeit von der Versöhnung durch Jesus Christus zu sprechen." Die Stadtteilgruppen bereiteten indes eine Alternativveranstaltung vor, auf der es Straßentheater, Rockmusik und Diskussionen über unsere Probleme geben sollte. Sollte - denn als wir an diesem Sonnabend vor der Fabrik standen, die nachmittags zur "kreativen Entfaltung" jederman geöffnet ist, war sie für die etwa 3oo Teilnehmer an dieser Aktion dicht. Fabrik-Besitzer Dietrich hatte überdies die Bullen geholt, die den Eingang bewachten und im Gebäude seine hauseigene Schlägertruppe, eine Handvoll Rocker, die er von sich abhängig gemacht hat. Wir wären auf Grund unserer zahlenmäßigen Stärke zwar reingekommen, aber dann hätte vielleicht auch eine Kindergruppe was abbekommen, die Dietrich, der große Taktiker, als eine Art Rammbock in seinen Munditionsschuppen geholt hatte. Neun ehemaligen Mitarbeitern war durch eine einstweilige Verfügung verboten worden, eine Veranstaltung in der Fabrik anzukündigen oder ankündigen zu lassen. Der Kapitalist Dietrich hatte, aus Angst vor unserer Bewegung, alle Möglichkeiten ausgeschöpft, die ihm und seinesgleichen durch die Gesetze unseres kapitalistischen Staates, damit die Jugendlichen sich ihre Freizeit, ihr gesamtes Leben nicht so gestalten, wie sie es wollen.

Doch wenn wir nicht unsere Probleme in der Fabrik bereden konnten, dann sollte auch die anschließende Free-Jazz-Veranstaltung nicht stattfinden, die nur wenige, aber zahlungskräftige Leute interessieren durfte, kaum aber die Masse der von der Sozialistischen Studentengruppe über Megaphon als "Arbeiterjugendliche" eingestuften Typen aus Altona. Wir bildeten Ketten, und ein paar Schnösel aus Pöseldorf versuchten auch tatsächlich durchzubrechen, der größte Teil der Jazznarren solidarisierte sich allerdings mit uns, weil wir ihnen klarmachen konnten, was wir wollten. Und was wir wollen, nämlich Freizeit ohne Kontrollen, das sangen wir alle im Chor. Abi spielte Gitarre, jemand hatte ein Tambourin besorgt und ein anderer blies auf einer Tröte. Es war eine dufte Stimmung, mir klingen die spontan entstandene Verse und die Melodien noch in den Ohren: "Erstens Scheiße, zweitens teuer, Dietrichs Fabrik ist, ungeheuer!" "Geld, vorn Senat, her damit! Selbstverwaltung in unserer Fabrik!" Dazu hüpften wir im Kreis. Es war eine Aktion, die uns Spaß gemacht hat und die eine klare Zielrichtung hatte. Für den Fabrikbesitzer Dietrich war das Ganze ein echter Verlust - nicht nur finanziell. Und wir hatten Erfolg: es kam keiner in die Fabrik rein; der Jazzmeister sagte das Konzert ab. Diese Spontanität hatte in der Fabrikbewegung insgesamt vielzu wenig Raum, so daß sich schon in der Vorplanung alle Merkmale des späteren Niedergangs, einer Verplanung bemerkbar machten. Wir haben die Sache zerredet und nicht konsequent gehandelt.

RAUSCHGIFTGEFAHR

„Joint" setzte Lokal in Brand

eu Hamburg – Beim Hasch-Trip fiel der „Joint" zwischen die Polster. Dreißig Minuten später setzte die Rauschgiftzigarette das Jugendlokal „Past Ten" in Flammen. Die Discothek brannte restlos aus. Polizeibeamte mußten die schlafenden Bewohner des Hauses Detlev-Bremer-Straße 49 aus ihren Wohnungen trommeln.

„Past Ten"-Inhaber Jens Engelhardt zur MORGENPOST: „Wir schätzen den Sachschaden auf über 80 000 Mark." Erst im Juli letzten Jahres war das Lokal wiedereröffnet worden. Engelhardt: „Vor ein paar Tagen hatte ich noch echte Jugendstilgemälde ersteigert. Jetzt ist alles verbrannt." Er war gegen vier Uhr gestern morgen an der Discothek noch vorbei zum zweiten Lokal gegangen: „Da habe ich nicht einmal Rauch gespürt!"

Ein Streifenwagen der Polizei entdeckte das Feuer. Während die Beamten die Familien evakuierten, konnten die Feuerwehrmänner den Brandherd nur mit Sauerstoffgeräten bekämpfen.

SPEZIALTRUPPE

Als erstes Bundesland bildet Hamburg eine Spezialtruppe gegen "Terroristen" aus. 6o besonders ausgesuchte Polizisten werden für den Nahkampf mit Brutalmethoden ausgebildet. Sie warten zur Zeit noch auf eine Gelegenheit, ihre Kenntnisse praktisch anzuwenden.

FORTSCHRITT BEIM AUFBAU DES SOZIALISMUS

Die DDR wird im Jahre 1973 an ihre Staatsbürger für besondere Verdienste 27 5oo Orden verleihen.

News

In die Hose gegangen

Der Chef der Staatsschutzabteilung bei der Hamburger Kriminalpolizei, Otto Werner Müller, hat sich aus Versehen in das eigene Hinterteil geschossen. Wie die Polizei am Freitag bestätigte, wollte Hamburgs höchster Staatsschützer bei einem Schnellfeuerschießen ganz besonders glänzen und wie ein Cowboy mit dem Revolver aus der Hüfte feuern. Dabei verhedderte sich der Schütze in seiner Lederjacke, und der Schuß ging „in die Hose". Der Chefstuhl der hanseatischen Staatsschutzabteilung bleibt deshalb in den nächsten Tagen leer. AP

DROGENAUFKLÄRUNG

Nach einem großangelegten, zehnwöchigen Aufklärungsprogramm über Drogen mit 6oo Oberschülern in Ann Arbor (USA) nahm die Zahl der Drogenkonsumenten bei den Unterwiesenen drastisch zu (von 14 auf 36 Prozent). Einige Dutzend Schüler begannen im Verlauf der Kampagne, Marihuana und LSD zu handeln.

ENDE DES SCHILLER-PROZESSES

Ein Bild-Reporter wollte sich mit schlechtgezielten Karateschlägen durch wartende Prozeßbesucher hauen, um einen Platz an der Sonne beim Urteil (2 Jahre, 3 Monate, Haftverschonung bis zur Revision). Da er mit der Nase auf einen der Wartenden auflief, wurde sie ihm geplättet. Höhere Gerechtigkeit?

Ein MoPo-Reporter war schon drinn, als Genossen eifrig vor dem Griechen Wache schoben, um die Presse und andere unerwünschte Teilnehmer von einer Gesprächsrunde mit Margrit nach ihrer Entlassung aus dem UG fernzuhalten, bei der über Solidarität und Kampf, Isolation und Unterdrückung im Knast geredet wurde. Als der fliegende Reporter sie dann fragte, was sie nun vor habe, meinte Margrit: "Ich habe das vor, wozu man mich brauch." Ein jüngerer Genosse wollte dann noch wissen: "Warst du denn wirklich bei der RAF?" und bekam zur Antwort: "Ach, ist doch alles nicht so schlimm."

ZUM MUTTERTAG-STATT BLUMEN

Sperma, Piß und Menschenkot,
ich schlage meine Mutter tot.
Meine Mutter, diese Sau,
ist das Inbild jeder Frau.
Tot die Sau,
die Schweinefrau.

Schön gelackt und angetan,
rouge die Wange, blitzt der Zahn,
Bauch und Arsch und Busen
wären gut zum Schmusen,
diese Sau,
diese fiese Frau.

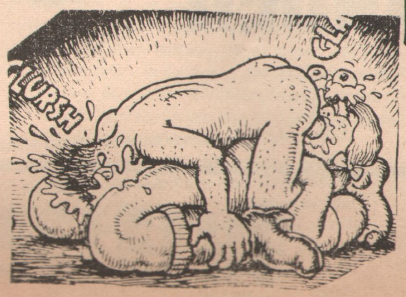
Tag und Nacht in ihren Plagen,
hingedackelt, hingeschlagen:
"Jetzt steh auf! Jetzt setz Dich nieder!
Rauf und runter, hoch und nieder!"
Säuig Sau, die Lausefrau.

Sie ist Wärter, ich gefangen,
wie im Käfig, voller Bangen,
Tag und Nacht in ihrem Schrei,
ihr ist alles einerlei.
Ohne Ohren, diese Sau.
Nennt man sowas wirklich Frau?

GEWINDE
BIER, ESSEN,
ZEITUNGEN,
LEUTE, QUATSCHEN
Karolinenstr. 14 - HH 6

HH-EIMSBÜTTEL ◦ EPPENDORFER WEG 87
HUBERTS TRÖDEL$HÖHLE
Ramsch, Kram, Zeug,
Sperrmüll, Antiquitäten
DER ANGETÖRNTE FLOHMARKT IN
DER NORDDEUTSCHEN TIEFEBENE

HELGA



EMANZIPIERTE FRAU ODER NUR 'NE GEILE SAU?

Was bin ich nur für eine Sau,
ich tat sieben Kinder tragen,
ich zog sie groß und nährte sie
und tat mich ehrlich plagen.

Jetzt sind sie groß und meine Freud
und vieles frohe Spaßen.
Doch leider kann ich geile Sau
das Ficken noch nicht lassen.

Da lacht der feine Mann mich aus:
"Du bist wohl nicht gescheit,
mit solchem Bauch, der Jahre Zahl,
bescheißt man Dich nur heut.

Dein Mann beschiß Dich damals schon,
für den warst Du sein Weib,
das nur gebar und schmückte ihn
und war sein Zeitvertreib.

Denn ihm galt stets die Arbeit was,
das Ficken war gemeine,
und jetzt stehst DU, das ist wohl klar,
in der Welt für Dich alleine.

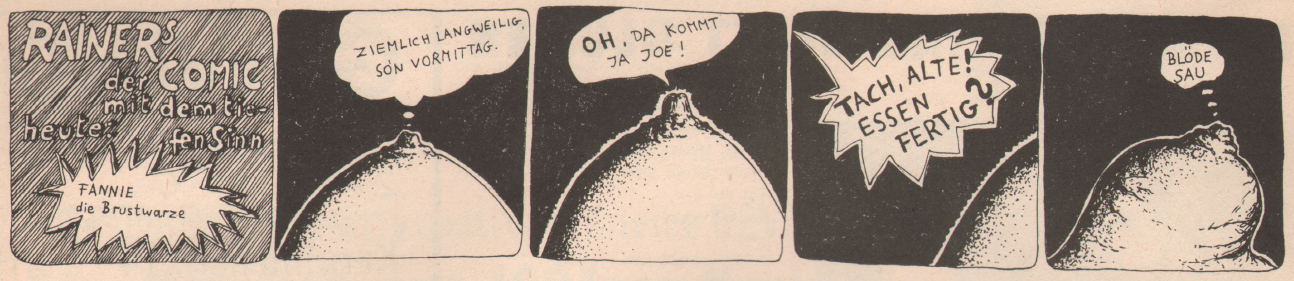
Man will doch Deine Arbeit nur,
das Waschen und das Putzen,
und kann Dich weiter wie schon je
so richtiglich ausnutzen.

Du hast Gefühle, hast Verstand,
das ist nur zu verachten,
Du mußt Dich doch realerseits
als Abfall jetzt betrachten!"

Jeden Donnerstagabend sitzt HELGA in der Teestube der Fabrik und quatscht die Leute an. Sie ist so ungefähr 50 Jahre alt, verheiratet und Mutter von 7 Kindern.
Diese alte HELGA-Ehefrau-Mutter verhält sich seit 2 Jahren garnicht mehr so, wie sie es vorher ihr Leben lang getan hat, garnicht mehr so, wie es alle Welt von ihr erwartet. Sie ist nämlich geil.
Und sie unterdrückt ihre Geilheit nicht, sondern sie benutzt sie.
In der Fabrik quatscht sie ihre Nachbarn an und verwickelt sie in peinliche Gespräche: Sexualität, Rollenverhalten, Sexualität, Emanzipation, und immer wieder Sexualität. Sie knüpft Kontakte. Sie schreibt Gedichte. Schöne Gedichte, geile Gedichte, peinliche Gedichte. Und sie redet. Viel. Laut. Übers Ficken. Progressive Fabrikbesucher versuchen peinlich berührt wegzuhören. Kalkulierter Penis, Fotzelecken. Schließlich muß man sich mit ihr auseinandersetzen und HELGA hat es wieder einmal geschaft.
Sie arbeitet in verschiedenen Gruppen mit: Psychologische Seminare, Städtische Suchtstelle, ELDA, u.a. Weil sie geil ist. Weil ihre Geilheit ihr so unheimlich deutlich gezeigt hat, wie ungeil diese Gesellschaft ist. Deshalb will HELGA diese Gesellschaft ändern.
Und das finden wir unheimlich geil.

GEIL

Übrigens: Helgas beste Gedichte gibt es jetzt auch als Broschüre.
Bestellungen an:
Große Freiheit Vertrieb
2 HH 13 Sedanstr. 40



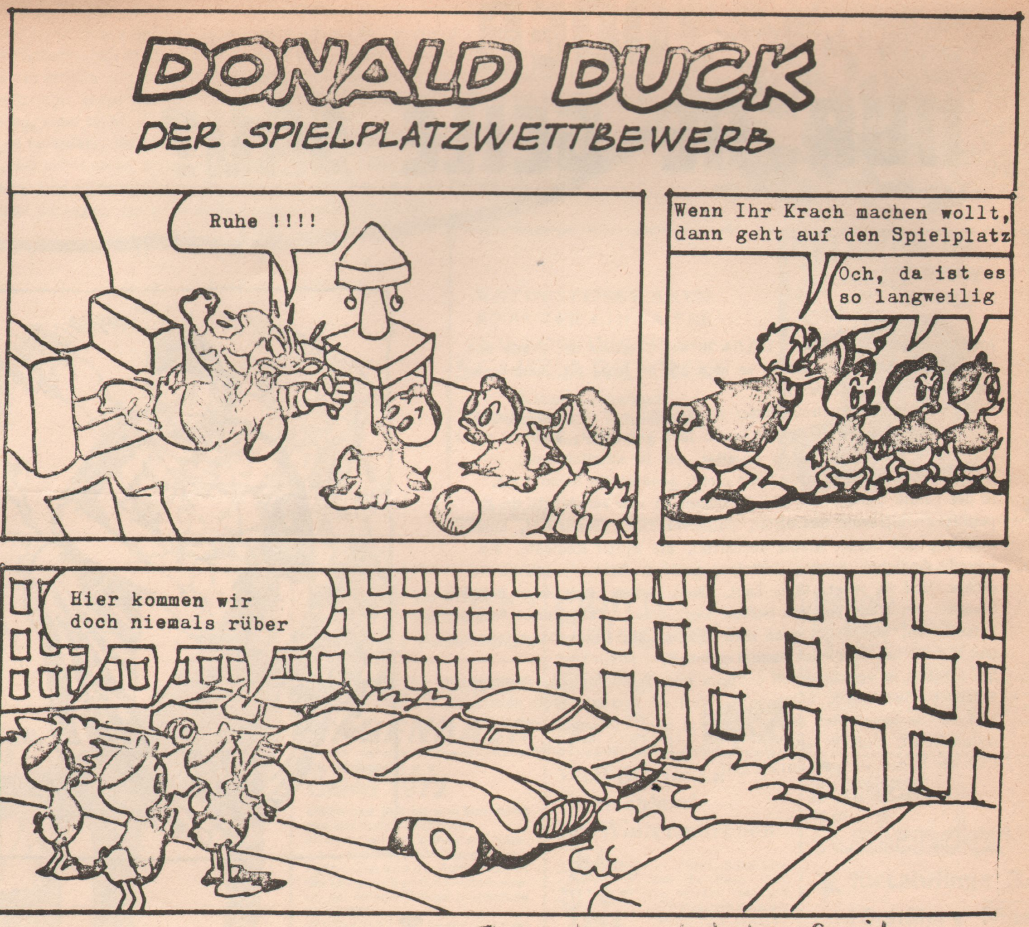
AN ALLE FRAUEN

Solange am Arbeitsplatz ausgebeutete Frauen sich gegen die Unterdrückung ihrer ebenfalls ausgebeuteten Männer wehren müssen
Solange die Frauen unterbezahlt werden
Solange sie weniger gut ausgebildet werden
Solange die Frauen die Hauptlast mit den Kindern haben
Solange noch Frauen von ihren Männern ökonomisch abhängig sein können
Solange noch die einen für den Profit von anderen arbeiten
Solange helfen uns die schönsten Pillen nichts
Solange gibt es auch keine befreite Sexualität und kann es keine geben!

So ist es nun eben. Da bemüht man sich um ein wenig "Emanzipation", was immer man darunter versteht, und trotzdem geistern in unseren Köpfen die modisch-gepflegten Reklameweibchen herum. Wir hungern für die Idealfigur, wir besprühen uns mit stinkenden Wässerchen und bemalen unsere Gesichter, mehr oder weniger geschickt, mit allerlei Tinkturen. Für wen? Weil wir als gute Konsumentinnen unsere Pflicht gegenüber den Industriebossen rechtschaffen erfüllen wollen. Sehen wir dann trotz aller Bemühungen nicht so aus, wie sie uns haben wollen, so haben wir dann zumindest ein Gefühl der Minderwertigkeit, mit dem wir uns dann noch besser in unsere Rolle fügen können. Wollen wir uns den Anschein von Freiheit geben, lassen wir den BH einfach weg und Bewunderung ob dieses revolutionären Mutes ist uns gewiß - natürlich nur, wenn der Busen der Norm entspricht! Wir befinden uns in einem zähen Konkurrenzkampf mit Männern und Frauen. Die Männer belächeln herablassend unsere Bemühungen um gleichberechtigte Partnerschaft und vergnügen sich lieber mit den kleinen Püppchen, die weniger "anstrengend" sind, und deren "Emanzipation" sich unter ihrer Kontrolle vollzieht. Die Frauen beobachten einander verstohlen, taxieren sich und versuchen, "ihre "Rivalinnen" auszustechen.
So kann es nicht weitergehen!
Wir müssen endlich lernen, gemeinsam und solidarisch zu handeln! Wir Frauen müssen unsere Fähigkeiten erkennen, müssen lernen, daß wir selber Initiativen entwickeln können. Wir müssen uns als Frauen akzeptieren und aufhören, uns an den Maßstäben der Männer zu orientieren. Nur so sind wir fähig, unsere Lage zu erkennen, erst dann können wir gemeinsam mit den Männern für eine Veränderung unserer Gesellschaft zu kämpfen, in der wir alle frei und gleichberechtigt miteinander leben können.
Sollten wir nicht versuchen, untereinder Kontakt aufzunehmen? Laßt uns gemeinsam überlegen, was wir tun können, um unsere Isolation aufzuheben. Wer Lust hat, einmal mit anderen Frauen zu reden, wer Erfahrungen gemacht hat, Vorstellungen für eine gemeinsame Arbeit hat oder ganz einfach das Bedürfnis nach Erfahrungsaustausch, der sollte einfach mal an die ELDA schreiben und Terminvorschläge unterbreiten. Bis dann,

AN ALLE

Grosso Shop: U-Zeitungen und andere Produkte aus der Szene
2 HAMBURG 39 BOX 390 455



Fortsetzung letzte Seite...

KRANKHEIT UND INSTITUTION
Bericht über zweijährige Arbeit des Release Highdelberg ++++

Seit seinem Bestehen sind mehr Geschichten über Entstehen, Gehen, Vergehen und Wiederaufgehen des Release Highdelberg erzählt worden, als ein Hirn überhaupt behalten kann. Zur Abwechslung gibt es jetzt eine Release-Geschichte, die der Wahrheit wenigstens nahe kommt: "Kollektiv Release - Krankheit und Institution - Release Heidelberg - Dokumente zur Unterdrückung eines Versuchs zur Selbstorganisation," herausgegeben von der Edition 2000 in Gießen, die übrigens auch andere interessante Bücher über Selbstinitiativen herausbringt, ist der Titel eines 450 Seiten starken Dokumentationsbandes über die Geschichte des Release/HD, das Dietmar und verschiedene Nachfolger dieses ehemaligen Vorsitzenden zusammengestellt haben sollen. Das Buch besteht in erster Linie aus unverfälschten Dokumenten und Tonband-protokollen. Henky, der zusammen mit Dietmar und Mitzu vor anderthalb Jahren das Release/HD verlies, meint, daß manches in diesem Buch nur Informationswert für den hat, der sowieso bescheid weiß, und sagt weiter:
"Wer dieses Buch liest, der erfährt eine ganze Menge authentischer Tatsachen über Release - wenn auch nicht alle. Wer dieses Buch liest wird eventuell sogar die Frontstellung zwischen mir und Dietmar verstehen, die sich in den Monaten nach der Gründung zwischen mir und ihm in der praktischen Zusammenarbeit ergab. Wie es allerdings zu dieser Frontstellung kam, an der der erste Release-Versuch schließlich gescheitert ist, das geht leider auch aus diesem Buch nicht hervor. Dazu hätte man mehr tun müssen, als nur das zu reproduzieren, was schriftlich oder auf Tonband vorlag. Dazu hätte man Äußerungen der Betroffenen gebraucht - auch von Dietmar, auch von Mitzu, auch von mir. Das zentrale Stück des Buches scheint mir das zu sein, das unter der irreführenden Überschrift "Versuch der Zerschlagung des Release" zu finden ist. Mit der Veröffentlichung der Tonbandaufzeichnungen aus den Tagen der härtesten Krise von Release ist endlich ein Schritt zum Abbau von Märtyrerrollen ebenso wie zur Zerstörung von Heiligenscheinen getan."

Die Beziehungen zum Sozialistischen Patienten Kollektiv (SPK), die gegensätzlichen Vorstellungen von Dietmar, der als Arzt neben Release auch dem SPK angehörte, und Henky, die reichlichen Gerüchte um diese beiden, werden in dem Buch nur unzureichend aufgehellt. Dietmar mußte gehen, der OB hatte die Schließung des Hauses von seinem Bleiben abhängig gemacht, denn schließlich war in Augen der Offiziellen SPK=Baader-Meinhof, Dietmar=Release, Dietmar=SPK, also Release=SPK=Baader-Meinhof, wenn Dietmar blieb. Unklar bleibt die Rolle, die Henky in diesem Konflikt gespielt hat. Die - inzwischen nicht mehr erscheinende U-Zeitung GERMANIA schreibt dazu: "Dietmar ist gegangen, wegen des Ultimatums, in erster Linie allerdings, weil ihm die Situation in HD keine Wahl ließ, sprich keine solidarische Basis vorhanden war. Der Szene waren die Brötchen aus der Stadtbäckerei wichtiger."
Trotz der vielen ungeklärten Fragen ist hier ein Buch voller Informationen und Dokumente entstanden, das sehr interessant ist.
Edition 2000, 10 DM, 1973

RELEASE - EIN TRAUM?

"Wir machen Release, wir wollen die Befreiung von Abhängigen, in die wir alle in langwierigem Upfuckprozeß des Gesellschaftssystems, in dem wir leben, gekommen sind. Im Anfang war für uns alles klar, da gab es ein paar Typen und es gab unsere Zielrichtung. Und dann ist da der Gedanke, daß das nur mit ein paar Typen nicht geht und das wir nur effektiv arbeiten können, wenn das große Kollektiv aus den vielen Teilkollektiven immer größer wird. Und wir haben uns bemüht, Kohle aufzureißen, um dafür die Basis zu schaffen. Und dann war die Kohle da, und es entstanden viele Gruppen und für jede Gruppe wurde eine Produktionsbasis geschaffen, damit jeder Teil des großen Release-Kollektivs sein Essen hat und die ökonomische Basis für die Releasearbeit aufbauen kann und unsere STimme immer lauter wird in dieser Ruine "bürgerliche Wohlstandsgesellschaft."
"Und dann machst du die Augen auf und der Traum ist vorbei und da sitzen immer noch so'n paar Typen und machen die Releasearbeit und die Produktionsstätten sind kleine Unternehmen geworden, wo die Leute, die sie bedienen, denken, es ist ihr Privatding, wo man sehen muß, daß die Kasse stimmt, wo ein Unternehmen mit dem anderen Geschäfte macht und sich bescheißt und wo man ab und zu etwas über den Namen Release an Land holt, denn man ist ja schließlich gemeinnützig. Und du guckst auf die Haustür, und du hast dich noch nicht einmal in der Adresse geirrt."

Diese pessimistische Stimmung herrschte noch im Sommer letzten Jahres bei den Leuten auf den Release-Höfen, etwa in Otterndorf, vor, bei Typen, die das Ding Release von Anfang an mitgemacht haben. Inzwischen tut sich allenorts was: In O-Dorf machen 15 Leute unter Mitwirkung von Tomorrow's Gift und Uli von Guru Guru Musik, Filmmusik zu einem Film über bürgerliche Verhaltensformen in ach so progressiven Wohngemeinschaften, die Hamburger Film Coop mischt auch mit. Die Druckgeschichten werden jetzt vom Kollektiv in Hardebek gemacht, wobei die Mitglieder zur Zeit auf eine A 2 - Maschine hin jobben; das Haus Graumannsweg wird gerade abgerissen. Von Velgen in der Lüneburger Heide auf wird der Office-Dienst in der Karolinenstraße in HH betrieben, hier läuft eine Video-Produktion und die Leute, die das Kollektiv in Kürze auf 25 Hofbewohner ausdehnen wollen, machen Knastarbeit in Neuengamme. Im Release-Center im finsteren Karolinenviertel ist ein Cinemake eingerichtet worden und das "Kontakt- Informations- und Koordinationszentrum" Saidal, das nach einem afghanistanischen Freiheitskämpfer benannt ist, und wo es in erster Linie Tee und was zu essen gibt.

Wir bereiten zur Zeit einen umfassenden Bericht über Release/HH vor, das mit rund 100 Typen, die sich inzwischen eingeklinkt haben, wohl den größten Versuch einer Selbstinitiative darstellt, wenn man sich in der Scene so umschaut.

Sozialismus:

Im Februar 1973 wurde die linke Welt wieder einmal bis in die Grundfesten erschüttert. Die SSG, bisher nur eine kleine studentische Organisation, verkündete das Ende der Splittergruppen periode und legte das Programm der westdeutschen Kommunisten vor. Ein gewaltiger Schritt zur Gründung einer neuen KPD (Der wievielten?) war getan!.
In einem nicht endenwollenden Referat, das die Entwicklung seit Marx und Engels eindringlich darlegte und die stets notwendigen Abgrenzungen nach allen Richtungen lieferte. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Bauern zuteil, deren Klassenlage offensichtlich einige Probleme aufzuwerfen droht. Dennoch ein neuer Anfang ist gemacht, wir alle sind mächtig gespannt!

DIE FABRIK-GRUPPEN

In den vergangenen Monaten hat Hamburg den ersten großen Aufstand gegen die Kolonisierung des Freizeitbereichs erlebt. Warum der "Kampf um die Fabrik" erfolglos blieb, warum wir auf diesem Gebiet eine vielversprechende Fülle weiterer Auseinandersetzungen erwarten und welche Fehler wir beim nächsten Mal vermeiden müssen, das soll dieser Artikel klären.

In dem Begriff "Freizeit steckt schon eine Lüge: Unsere Freizeit ist nicht frei. Sie arbeitet für die herrschende Ordnung. Was wir nicht gebrauchen können, während wir für die Bosse arbeiten - Kommunikation und Kreativität - das soll uns danach weiter abgewöhnt werden. Die "Häuser der Jugend" sind so abschreckend steril, daß man sich nach ein paar Stunden Aufenthalt dort nach der ausgelassenen Heiterkeit eines Begräbnisinstitutes sehnt. In des Discotheken muß man für die Einübung blöder, passiver Konsum-

In Zeiten von Schwierigkeiten müssen unsere Genossen die Erfolge sehen, die lichte Zukunft vor Augen haben, müssen wir unseren Mut heben.

ierung noch Wuchepreise bezahlen. Die Leere unserer Freizeit ist die Leere des Lebens in der bestehenden Gesellschaft. Widerstand gegen den von oben organisierten Stumpfsinn ist bisher nur in gelegentlichen Krawallen, meist nach Popkonzerten, ausgebrochen . Die Gewalttätigkeit der Rocker ist berechtigt, trifft aber fast nie wirklich Schuldigen.

Wenn nun jemand gegen das Interesse der Herrschenden versucht, die miese Lage im Freizeitbereich zu verbessern, dann sind wir verpflichtet, ihm nach besten Kräften zu helfen. Dietrich und Zeuner verfolgten aber ganz andere Ziele, als sie die Fabrik gründeten. Sie erstrebten einen Zusammenschluß der verschiedenen Kunstsparten, die in unserer Gesellschaft voneinander getrennt sind, "ein Aktionsforum". "Der Besucher sollte unmittelbar mit den verschiedenen Kunstarten konfrontiert werden, Einblick in die Arbeitsprozesse und Kontakt zu den Schaffenden gewinnen, ' als staunender Konsument den begnadeten Meister bewundern. Doch die Rechnung ging nicht auf, das angepeilte Publikum (die "Pöseldorfer") blieb nach wenigen Tagen weg, die Gallerie machte keinen Umsatz, Dietrich strich ihr die Zuschüsse und machte sie dicht.

Nachdem nun für das "Aktionsforum" kein Bedarf bestand, wurde die Fabrik zum "Kommunikations- und Freizeitzentrum" umgewandelt. In dem entstandenen Freiraum wucherten die Bedürfnisse, die in Hamburg und vor allem in Altona so lange unterdrückt worden waren. Besucher und Mitarbeiter bildeten Arbeitsgruppen für Theater, Film und Improvisation, sie malten, töpferten, radierte, druckten, mit den Arbeiterkindern

Die wahren Helden sind die Massen, wir selbst sind oft naiv bis zur Lächerlichkeit; wer das nicht begriffen hat, wird nicht einmal die minimalen Kenntnisse erwerben können.

aus der Nachbarschaft wurde vorbildliche Arbeit geleistet. Jetzt war der Teufelskreis aus Langeweile und Machtlosigkeit durchbrochen. Als die Selbstorganisation als praktische Notwendigkeit zeigte, war der Konflikt unvermeidlich geworden, auch wenn die Mitarbeiter es noch nicht wußten.

Dietrich spreizte sich vor der bürgerlichen Presse und ließ sich als progressiven Neuerer feiern, bekämpfte aber intern die weitere Entfaltung der Initiativen. Wenn die Basis Einflußnahme auf das Programm, Einsicht in die Finanzen und Mitbestimmung forderte, kehrte er seine Rechte als Hausherr und Unternehmer heraus. Wieder wurden die "Pöseldorfer" angelockt mit der abgetakelten Avantgarde, Freejazz und Absurdem Theater. Die Mitarbeiter appelliertem weiter geduldig und naiv an den guten Willen des Unternehmers. Aber die Spannung stieg. Der Versuch, mit Dietrich eine (sehr bescheidene) Satzung auszuhandeln, führte zur Entladung: Anfang Januar kündigte der Hausherr vier Mitarbeitern. Auf weitere Verhandlungsangebote antwortete er mit Entlassungen, Aussperrungen und Hausverboten.

Die Reaktionäre aller Länder sind solche Toren. Wie sehr sie auch die revolutionären Volksmassen verfolgen, so fördern sie letzten Endes damit nur die Revolution des Volkes.

Am 10.1. traten über vierzig Festangestellte und freie Mitarbeiter, über zwei Drittel der gesamten Belegschaft, in den Streik. Ihre Forderungen waren immer noch milde: Aufhebung der Hausverbote, Freiheit der Kritik, Wiedereinstellung der Gekündigten, Auszahlung der einbehaltenen Löhne. Drei Tage Später trafen sie sich in einer öffentlichen Versammlung mit Jugendlichen, die "eine andere Fabrik forderten, und hier erkannten sie,

worum es ging: sollte die Fabrik von den Jugendlichen aus Altona zugunsten ihrer eigenen Interessen geleitet werden oder von einem Geld- und Publizitätsgeilen für irgendwelche Pöseldorfer?

In den vier Initiativgruppen, die sich nach dieser Versammlung regelmäßig trafen, wurden folgende Kampfmaßnahmen beschlossen: Boykottaktionen vor derFabrik, um uninformierte Besucher aufzuklären und zur Solidarität aufzurufen, eine Demo am 20.1., ein offener Brief an den Senat, eine Unterschriftensammlung und eine Streikzeitung (als Sondernummer der Lehrlingszeitung "LZ"). Gefordert wurde Selbstverwaltung und öffentliche Finanzierung ohne politische Kontrolle. Im offenen Brief hieß es: " Die Einrichtung von Arbeitsgruppen war ein erster und entscheidener Schritt zur Selbstorganisation..., sie stellt in einem zentralen Punkt die Vorwegnahme dessen dar, was wir innerhalb der Fabrik erreichen wollen." Eine Plattform der Streikenden verlangte: " Wir haben die Aufgabe... den Kampf um selbstorganisierte Veranstaltungen in der Fabrik zu führen." Die Aussichten für den Unternehmer Dietrich waren finster.

Wie kam es, daß eine Bewegung, die ihr Ziel so klar erkannt und ihre Mittel so angemessen gewählt hatte,

Die Methode, mit der diese Genossen an die Fragen herangehen, ist falsch. Siebl-icken nicht auf das Wesentliche und Hauptsächliche, sondern betonen die unwesentlichen und nebensächlichen chen Dinge.

in wenig mehr als einem Monat unterlag ? Dietrich kämpfte mit den Methoden, die unsere Gesellschaft Kapitalisten bietet: Er klagte, erstattete Anzeige, rief die Bullen, erließ Hausverbote und einstweilige Verfügungen.

Bezeichnend, daß er ausgerechnet gegen den Vorwurf "ungerechtfertigter persönlicher Bereicherung nicht klagte - kaum war der erhoben worden, steckte ihm Hamburger Senat 1oo Mille zu, als Finanzierung ohne Kontrollen. Wie die amerikanische Regierung jedem korrupten Diktator einer Bananenrepublik den Arsch vergoldet, sobald das Volk sich zu wehren anfängt, so wird der Freizeitbereich in der Freien- und Hansestadt gegen Befreiungsversuche verteidigt. Die Lügenpresse druckte Dietrichs Erklärungen, "Kommunistische Unterwanderer wollten seine Fabrik in eine "Rote Zelle" verwandeln und verfälschten die Absichten der Arbeitsgruppen. Wenn der Fabrikbesitzer vor Fernsehkameras gewichtige Sprüche klopfte, lief im Hintergrund ein wolkig-fröhliches gestelltes Fabrikleben ab.

Aber das sind Widerstände, mit denen zu rechnen war, auf die wir immer stoßen werden. Entscheidend waren die Schwächen und Fehler der Befreier selbst, und mehr als alle anderen die Unfähigkeit, die richtigen Einsichten in eine kämpferische Praxis umzusetzen.

Für alles Reaktinäre gilt, daß es nicht fällt, wenn man es nicht niederschlägt. Es ist die gleiche Regel wie beim Bodenkehren _ wo der Besen nicht hinkommt, wird der Staub nicht von selbst verschwinden.

Kennzeichnendes Merkmal der Vollversammlungen der Initiativgruppen war das endlose, unfruchtbare Gequatsche , das dann regelmäßig in die widersinnigsten Beschlüsse mündete. Bei internen Umfragen zeigte sich, daß fast alle Anwesenden (von Teilnehmern kann man nicht reden) Schüler und Studenten waren, also gerade die Jugendlichen, die gewohnt sind, stundenlang still zu sitzen, während irgendein fader Quark nochmal und nochmal breitgetreten wird.

Die mitarbeitenden Polit-Gruppen brachten statt revolutionärer Entschlossenheit nur ihre jeweiligen Neurosen ein- ideologisch verzerrte Vorstellungen von den Arbeiterjugendlichen und den Zwang, konkurrierende Gruppen zu entlarven. Die "Plattform" hatte versprochen, "Veranstaltungen... notfalls durch Besetzung (zu) erzwingen." Das war nicht möglich ohne Gewalt, und zuwenige Fabrikbefreier konnten über ihre bürgerlichen Schatten springen.

Auf der VV am 1o. Februar wurde beschlossen, am darauffolgenden Sonnabend in der Fabrik eine Veranstaltung durchzuführen, in deren Mittelpunkt Lehrlingsprobleme stehen sollten. Außerdem beschlosse n mehr als die Hälfte der Anwesenden, daß bei dieser Gelegenheit, egal wie Dietrich, seine Rocker oder die Bullen handeln würden, auf gar keinen Fall Gewalt angewendet werden dürfe - nicht einmal gegen eine eventuell verschlossene Tür. Damit war zwar das Vorhaben gestorben, aber am 16. 2. wurde noch einmal vier Stunden lang debatiert, um feinere Einzelheiten festzulegen. Am nächsten Tag um 16 Uhr sollte das Ereignis stattfinden. All die Pläne, die die Nichtbesetzung schmeichelnd umhüllen sollten, zerfielen innerhalb einer Viertelstunde, die Organisatoren wußten nichts mehr zu organisieren und die ver-

Wir müssen nicht nur Aufgaben stellen, sondern auch die Frage lösen, mit welchen Methoden diese Aufgaben zu erfüllen sind. Wenn wir die Aufgabe haben, einen Fluß zu überschreiten, können wir das ohne eine Brücke oder ein Boot nicht tun.

sammelten Jugendlichen waren auf sich gestellt. Ihr Widerwille gegen Dietrichs Fabrik und ihre Initiative war so groß, daß sie fast vier Stunden warteten, um daß für 2o Uhr vorgesehene Free Jazz Konzert zu verhindern. Das spontane Fest, das sie zwischen den glotzenden Bullen in der Fabrik und den unsicheren Pöseldorfern außerhalb improvisierten, zeigte deutlicher als tausend Flugblätter, welche Kräfte dieFabrik befreien konnte. Welch gewaltige Verdrängungsarbeit müssen gewisse Politfreaks geleistet haben, bis sie sich wieder für die Avantgarde des Kampfes halten konnten.

PROBTEN DEN AUFSTAND

Arbeiterjugendliche hatten zwar, abgeschreckt durch die redefreudige Entschlußlosigkeit der "Intelligenz", an den VVs nicht persönlich teilgenommen, in Anträgen und Resolutionen war jedoch ständig die Rede von ihnen gewesen. Da erschienen sie, einer wie der andere, ausgestattet mit allen proletarischen Tugenden, wie sie sonst nur in der stalinistischen Erbauungsliteratur gepriesen werden, und einem grenzenlosen Vertrauen zu der "Avantgarde" des Proletariats. Auf der VV nach der "Fabrik-Veranstaltung", am Dienstag, den 20.2., tauchten einige der Arbeiterjugendlichen, die die Blockade am Sa. durchgeführt hatten, leibhaftig auf und schlugen vor, am nächsten Abend vor dem Brian-Auger-Konzert die Fabrik zu stürmen, um Dietrich vor die Wahl zu stellen, entweder Free Concert oder gar kein Auftritt. Vielleicht weil sie in die Proletarier-Schablone nicht paßten, wurden sie beschimpft, als "Spontaneisten" und "Anarchisten" gebrandmarkt, und niedergestimmt. Ein Antrag, sich von ihnen zu distanzieren, wenn sie den Sturm doch versuchen sollten, wurde nur knapp abgelehnt. Am nächsten Sa. wurde dann das studentische Unvermögen endgültig zur proletarischen Kampfform geweiht.

Jene, die nur ausgetretenen Pfaden folgen können, unterschätzen stets den Enthusiasmus des Volkes. Tritt etwas Neues ein, wollen sie dem nie zustimmen, sind sie zuest einmal, ohne nachzudenken, dagegen.

"Wenn wir im Augenblick in die Fabrik nicht hineinkommen" wurde gesagt, dann müßten die Arbeiterjugendlichen eben vor den Berufsschulen agitiert werden. Der "Kampf" müsse geführt werden um das freie Versammlungsrecht der Arbeiterjugend. Das wirklich Üble ist nicht, daß der Kampf um die Fabrik gescheitert ist - auf längereFrist kann ein freies Jugendzentrum nur in einer freien Gesellschaft überdauern - sondern das niemand den Mut hat, das Scheitern einzugestehen und selbstkritisch nach den Ursachen zu fragen. Stattdessen versehen die Politgruppen ihre altgewohnte Stadtteilarbeit mit dem Etikett "Für eine bessere Fabrik"- ein dialektischer Taschenspielertrick, der das Auge nicht täuscht und den Beobachter nicht befriedigt.

In den Streikgruppen arbeiteten der Spartacus (KJO) und die Sozialistische Studentengruppe (SSG) mit. "KPD" und SDAJ zogen sich schon bald wegen politischer Differenzen zurück. Wir halten eine projektbezogene Zusammenarbeit aller linken Gruppen für richtig und notwendig.
Unsere schärfste Kritik in bezug auf die Fabrikbewegung trifft darum die Gruppen, die überhaupt nicht mitmachten.

Eine Revolution ist ein Aufstand, ein Act der Gewalt, bei dem eine Klasse eine andere ★★ besiegt ★★★

Als sich am Himmel finstere Wolken zeigten, stellten wir fest daß ist nur eine vorübergehende Ersch einung, die Finster nis wird bald weic hen, der Morgen na ht.

BERLIN:

Vor über einem Jahr wurde in dem Hinterhofviertel Berlin-Kreuzberg ein Nebengebäude des ehemaligen, leerstehenden Bethanienkrankenhauses besetzt. Und seit dieser Zeit läuft hier eine funktionierende Selbstverwaltung; 4o Typen wohnen zur Zeit in dem Haus. Zweimal in der Woche findet ein Plenum statt, auf dem die anliegenden Probleme besprochen werden und wo die Beschlüsse gefaßt werden. Verhandlungen, die für alle wichtig sind (etwa mit dem Senat) werden von allen gemeinsam geführt. Um eine unabhängige Existenzgrundlage zu haben, um nicht Almosenempfänger des Senats zu sein, gehen auch viele der ehemaligen Trebegänger inzwischen arbeiten; jeder gibt 2oo DM in die Haushaltskasse ab.
Zum 1. Januar kündigte der Senat den Typen das Haus und wollte sie mit Hilfe eines Vertrages solch einer starken Kontrolle unterwerfen, daß damit das Konzept der Selbstorganisation praktisch kaputt gemacht worden wäre. Die Leute im besetzten Haus leisteten Widerstand! Es kam zu einer beispielhaften Solidaritätskampagne (bei der nur die offizielle SEW nicht mitmachte; viele Leute von der Basis kamen trotzdem).

THEORETISCHE ZEITSCHRIFT REVOLUTIONÄRER ANARCHISTEN. BRINGT ANALYSEN & MATERIALIEN ZU THEORETISCHEN UND PRAKTISCHEN PROBLEMEN DES HEUTIGEN KAMPFES. "MARX & BAKUNIN IN EINER FRONT"

SonderMAD 2
Solidarität mit dem GEORG VON RAUCH HAUS, eine dokumentation. Preis f. Gruppen 1; Buchhandel 1.5o

Heft 4/5
Kritik des Bolschewismus II. & für einen libertären Marxismus
Preis 1.5o

Titeländerung ab No.6:
MAD
2 hamburg 74 — postfach 740767

MAD
ANARCHISTISCHE HEFTE
MAD-reprint
Broschüre über die Geschichte der syndikalistischen Internationale (I.A.A.)
Preis 2.5o

REVOLTE
anarchistische Zeitschrift

»DIES IST UNSER HAUS!«

DER ABLAUF DER SOLIDARITÄTSKAMPAGNE (AUSSCHNITT AUS EINER RAUCH'HAUS-ZEITUNG)

★ Zeitung: "Ein Angriff gegen das Rauch-Haus ist ein Schlag gegen uns alle!" (Auflage 20 000). Verteilung im Stadtteil, an Schulen, Berufsschulen, Jugendheimen und Unis. 6000 Exemplare an Jugendgruppen in Westdeutschland.

★ Teach-In: 16. Oktober in der TU. Informationen über unsere Lage.

★ Demonstration: Fackelzug mit 5000 Leuten am 17. Oktober.

★ 18. Oktober: Kundgebung vor dem Senatsgebäude für Jugend und Sport. Senat weigert sich zu verhandeln.

★ 19. Oktober: Protokollnotizen, unser erster Erfolg, aber wir beschließen offiziell den Vertrag nicht zu unterschreiben.

Senat kündigt uns zum 31. Januar.

★ Die Kampagne geht weiter. Überall in Berlin und Westdeutschland finden Versammlungen und Teach-Ins über uns statt. Senatorin Ilse Reichel wird von Solidaritätskundgebungen überschwemmt. Alle fordern neue Verhandlungen für einen annehmbaren Vertrag. Reichel und Beck geben eine zehn Seiten lange Gegendarstellung ab, die sie an alle Gruppen als Gegenantwort abschickt. Sie findet keinen Anklang. Weiter massenhafte Solidarisierung und Aktionen für uns.

★ 7. Dezember: Zweites Teach-In.

★ 8. Dezember: Einjähriges Jubiläum des Georg-von-Rauch-Hauses und Demonstration, mit der Forderung, Senat an den Verhandlungstisch. 8000 Demonstranten.

★ 24.12 Weihnachten: Kirche solidarisiert sich.

★ Anfang Januar: Professor Wagner schickt Rechtsgutachten. Ehemaliger Bürgermeister Alberts und Superintendent Rhein setzen sich für uns ein. (Möglichkeit für den Senat Gesicht zu wahren.

Der Erfolg dieser massenhaften Solidaritätskampagne blieb nicht aus:

Der Senat sah sich gezwungen mit uns zu verhandeln. Am 16. Januar 1973 war der Termin, bei dem wir folgende Forderungen durchsetzten:

1. Aufhebung der fristlosen Kündigung. Wir haben jetzt eine Kündigungsfrist von 4 Monaten.
2. Die Protokollnotizen zu §7 werden gemäß unseres Vorschlages verändert.
3. Protokollnotizen sind voller Bestandteil des Vertrages.
4. Wenn das Rechtsgutachten des Professor Wagners rechtskräftig ist, können wir über einen neuen Vertrag zu unseren Gunsten verhandeln.

MANIFEST Buchversand
2 Hamburg 13 Schlüterstrasse 79
Telefon 44 40 03

Zur materialistischen Geschichtsauffassung
Kapital und Staat Marxismus und Ästhetik
Archive und Klassikergesamtausgaben
Geschichte der Klassenkämpfe
Der gegenwärtige Imperialismus und der internationale Klassenkampf
Die gesellschaftliche Entwicklung der BRD
Internationale Agitations- und Propagandapublikationen und theoretische Organe
Pädagogik Psychologie Psychoanalyse
Philosophie Soziologie
Kinder- und Jugendbücher
NEU Internationale fremdsprachige Literatur

Außer der Buchliste werden die MANIFEST-MITTEILUNGEN kostenlos zugesandt.
Die MANIFEST-MITTEILUNGEN informieren über den Aufbau, die Schwerpunkte und wichtigen Neuerscheinungen der Sortimente.
Außerdem: Wir besorgen und versenden jedes lieferbare Buch. Versand erfolgt nur gegen Vorausrechnung.

Buchliste anfordern!

CHUCK ME OUT

Für 8 Mark einen "Hörplatz, sichtbehindert"- aber auf den oberen Rängen ist sowas wie Stimmung. Es spielt so eine Gruppe, unbekannt, aber schick und poppig. Endlich kommt er, Chucky, das Publikum tobt. Man kennt ihn, schon seit Jahrzehnten, und er spielt die alten hits. Sein Erfolg freut ihn sichtlich; was Wunder, in seinem Alter noch mal so gefragt! Um ihn auf der Bühne eine Menge rockender, sichtlich mitgerissener junger Leute. Bald aber merke ich, daß diese Rocker bezahlte Ordner sind. Alle, die sonst noch Chuck aus der Nähe besehen wollen, werden ganz einfach wieder runtergestossen! Einer der Ordner ist besoffen, schreit ins Mikrophon, will auch mal gesehen werden, aber sonst leisten sie gute Arbeit. Chuck selber hats auch nicht so ganz drauf: die knifflgen Stellen spielt der Lead-gitarrist, der dezent im Hintergrund bleibt. Nun ja, dafür hüpft der Chuck noch wie ein Junger!
Die Ordner sehen auf die Uhr. Die taktische Verteilung der Ordnergruppen läßt auf baldiges Ende schließen. Zum Schluß reißt Chuck der Gitarrenriemen, aber es fällt kaum auf, daß er nicht mehr mitspielt. Ein letztes Winken, Chuck ist nach einer knappen Stunde wieder weg. Zurück bleibe ich, mit einem blöden Gefühl: Scheiße! Einige zertreten die Sitze. Vielleicht die einzige Möglichkeit, selbst aktiv zu werden!

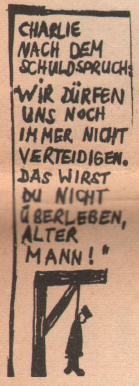
FAMILIENKONZERT

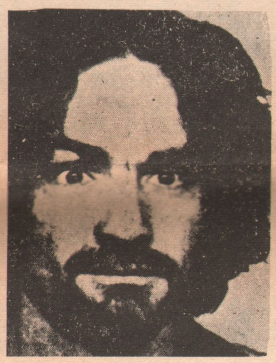
Die Gruppe "Family" sollte in der Ernst-Merck-Halle spielen. Ich schloß mich der großen Familie der Family-Freunde an. Als ich die Halle betrat, fühlte ich mich gleich heimisch und geborgen. Die erste Stunde spielte die "Home" im Vorprogramm. Nicht nur eine Familie, sondern auch gleich ein Heim waren im Einheitspreis von 11DM inbegriffen.
Die "Home" machten sehr viel Lärm und versuchten manchmal auch sentimental zu sein.
Inzwischen hatte ich es mir auf dem Betonboden der Halle bequem gemacht. Als die "Home" sich endlich entschloß, heim zu gehen, tat mir der Arsch sehr weh. Leider war die Halle nicht geheizt, und es zog entsetzlich. Aber gleich sollte ja schließlich die "Family" auftreten, da war es leicht zu warten.
Jedenfalls die ersten 10 Minuten. Es wurden 60.
60 harte und kalte Minuten. Doch dann erlosch dieses ekelhafte grelle Licht, und unter Rauch und Hall erschien die "Family" auf der Bühne. Die Jungs haben mir sehr imponiert, besonders der Sänger, der hat immer sein Standmikrophon umgeschmissen und dabei getanzt und gesungen. Nee, die haben wirklich he dufte Musik gemacht, nur- da rechts, durch eine Glaswand zwischen dem Beton der Ernst-Merck-Halle drang das Licht eines voll erleuchteten Hochhauses in der Nähe. Groß, gewaltig überragte es die Szene, wie ein Gott oder irgendein unheimliches Symbol.
Ich kannte das Hochhaus. Es war das Unilever-Haus, eines der größten Hamburger Bürogebäude, im Besitz eines riesigen internationalen Konsumkonzerns.
Ich fror entsetzlich. Nicht nur, weil die Halle so kalt war.
Es klappte nicht. Wie gerne hätte ich mich von der heiligen Familie antörnen lassen, den Betonboden in der Musik vergessen - aber so sehr ich mich auch anstrengte, eines konnte ich nicht vergessen: mir tat mein Arsch so weh.

KULTUR

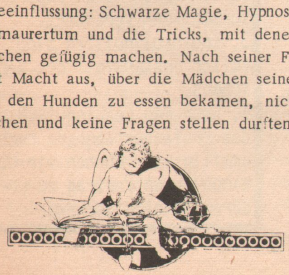
KONZERTE

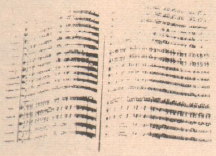
LITERATUR





Ed Sanders Buch THE FAMILY ist mir unter die Haut gegangen wie wenige Bücher in letzter Zeit. Es ist die Geschichte des Charles MANSON, der 1967, nach seiner Entlassung aus dem Knast, in Kalifornien Blumenkinder und Ausgeflippte um sich sammelte, meistens minderjährige Mädchen, und wie aus dieser Family in wenig mehr als zwei Jahren die blutdürstige Killerhorde wurde, die neben anderen den hochschwangeren Filmstar Sharon Tate abschlachtete.
Der Verfasser, laut Klappentext ein begabter 'Lyriker', Mitbegründer der Polit-Rock-Gruppe "The Fugs" und Schreiber für verschiedene amerikanische Underground-Zeitungen, hat eineinhalb Jahre lang Material zusammengetragen - genug, um ein Dutzend Reißer zu füllen: Rauschgift, Sex, mit zahllosen Abarten, Teufelsanbetung, Film- und Plattenstars, Geld, Menschenopfer und Mord. Die aneinandergesetzten Fakten erzeugen eine Spannung, die sich allmählich zum Grauen steigert. Wo Sanders kommentiert, zeigt er sich als Moralist, Spießer und Liberaler, der zum Verständnis der Entwicklung nichts beitragen kann. Die Übersetzung ist miserabel.
The FAMILY handelt von der Macht. Charles Manson war sein halbes Leben lang in "Besserungsanstalten" und Gefängnissen der Übermacht der Behörden ausgeliefert. Schon in dieser Zeit interessierte er sich für alle Techniken unterschwelliger Beeinflussung: Schwarze Magie, Hypnose, Scientologie, Freimaurertum und die Tricks, mit denen Zuhälter ihre Mädchen gefügig machen. Nach seiner Freilassung übte er selbst Macht aus, über die Mädchen seiner Familie, die erst nach den Hunden zu essen bekamen, nicht mit den Kindern sprechen und keine Fragen stellen durften- und durch die Mädchen über die Männer. Er behauptete Jesus Christus und Satan in einer Person zu sein. Mädchen zu demütigen befriedigte ihn nicht lange, er stellte sich Bluttaten vor und verkündete seiner Anhängerschar von seinen Visionen. Sein größter Plan war, Wüstenstädte zu überfallen.
Im Klappentext wird Nietzsche zietiert:" Der Verbrechertypus, das ist der Typus des starken Menschen unter ungünstigen Bedingungen, ein krank gemachter starker Mensch."
Gewalt gehört zu Amerika wie Coca-Cola. In My Lai wurden einige Hundert Vietnamesen massakriert, die Bullen haben einige Dutzend Black Panther umgelegt, Manson ließ zehn, vielleicht mehr Menschen abschlachten - aber er tat es aus persönlichen Gelüsten, nicht zum Wohle der Herrschenden. Er behauptete nicht, er habe es für sein Vaterland getan, für Recht und Ordnung, zum Wohle der freien Welt, um eine schönere Zukunft für seine Mitmenschen zu sichern. Sein Verbrechen ist, daß er die Macht für sich wollte, nicht für ein vorgeblich höheres Ziel - dafür wurde er verurteilt. 'Der Typus des starken Menschen"ist er sicher nicht, und nicht viel kranker, als starke Menschen nun mal sind.
(Rowohlt, 1972, DM 10)





kunst und kulturrevolution

Personalienfeststellung

Polizeirepressalien

Platzverweis

sind Stichworte, die uns in einem kürzlich erschienenen RATGEBER in Rechtsfragen unter P wie Freund und Helfer aufgefallen sind. Darüberhinaus enthält das Heft nützliche Hinweise darauf, wie man sich gegenüber den immer häufiger werdenden Willkürakten von Polizei und Justiz verhalten sollte: Bei Hausdurchsuchungen, Festnahmen, Untersuchungshaft, am Arbeitsplatz, auf Demonstrationen, u. a.
"Die Erfahrung zeigt, daß die Kapitalistenklasse, die die Gesetze erläßt und sie durchsetzt, immer nur dann Gesetze zum Vorteil der arbeitenden Bevölkerung einhält, wenn sie durch Druck von unten dazu gezwungen wird. Soweit die Aufmerksamkeit der Bevölkerung nachläßt, brechen die Kapitalisten bedenkenlos ihr eigenes Gesetz, wenn es ihren Interessen im Wege steht." "In den meisten Fällen orientieren sich die Gerichte sich die Gerichte an den Interessen der Kapitalisten oder ihrer Gehilfen." "Ob der Bedrängte das ihm zustehende Recht erhält oder nicht, hängt entscheidend von der Solidarität in Betrieb, Hausgemeinschaft usw. ab." (Vorwort). Erhältlich ist der RATGEBER über den linken Buchhandel. Das Ding ist zu teuer und enthält zwei Schwarz-Weiß-Fotos, die einen alten Mann und eine alte Frau darstellen; Bis Redaktionsschluß der ELDA konnte Sinn und Zweck der Fotos nicht ermittelt werden. Wir haben uns den Ratgeber trotzdem angeschafft.

HURRA-DIE RATTLES KOMMEN

1961 wurde in Deutschland eine Beatgruppe gegründet und gewann schnell Anschluß an den internationalen Popmarkt: 1. Preis im Starclub-Wettbewerb, Europatournee mit den Beatles, ein Film: "Hurra - die Rattles kommen", viele, viele Hits: La, La, La, Las Vegas, Love of my Life, und und und. Dann mußte Bandleader und Sänger und Gitarrist Achim Reichel zur Bundeswehr - damit schienen die Rattles erst einmal gestorben. Die einzelnen Mitglieder aber lebten weiter und strampelten und hangelten sich weiter durch den deutschen Popmarkt - bis heute.

Die beste Idee hatte zuerst Rattle Herbert Hildebrandt: Weil er sich den Namen der Gruppe mal ausgedacht hatte und damit machen konnte, was er wollte, wollte er das, was er gerade noch konnte: Er verkaufte den glorreichen Namen. Die Rattles rattelten weiter, ständig wechselnde Besetzung, rattelige Musik. Hildebrandts Tatendrang blühte woanders weiter. Er gründete die Les Humphries Singers" mit, wurde bald da irgendwie ausgeklinkt und gründete die "Rattle-Pie". Aber da wurden die böse, die jetzt "Rattles" heißen, sie hatten schließlich teuer dafür bezahlt. - Sie klagten. Deshalb heißt die Gruppe jetzt nämlich Randy, Pie und Family.

Herbert Hildebrandts Großvater, von dem er wie er behauptet sein Talent ererbt hat, war nicht nur Bürgermeister von Bönningstedt, sondern auch Leiter einer Feuerwehrblaskapelle.

Ur-Rattle Ruby Rubinstein ist leider irgendwie verschwunden, Ur-drummer Dicky Tarach drummte irgendwo immernoch mit, Achim Reichel überlebte die Bundeswehr und experimentiert heute mit Echo-Maschinen um einen Ton herum: Meditative Rockimprovisation nennt er es - eine völlig neuartige Musikrichtung. Nebenbei produziert er Platten. Den Sprung zum Star allerdings, zum Groß verdiener und Ideal einer ganzen Generation schaffte nur einer der alten Rattles: Henna Heuer! Wo Henna heute auftritt, in deutschen und internationalen Discotheken oder in Dieter Thomas Hecks Hitparade im ZDF, überall fliegen ihm 12-14jährige Mädchenherzen einfach nur so zu.

Die neuen Rattles sind allerdings nicht minder interessant: Unter den väterlichen Fittichen von Deutschlands größtem Pop-Gruppen-Manager Bodo Albes, Betreuer von Gruppen wie Epitaph, Atlantis, Emergency, Ihre Kinder, Grunzky und Birth Control, gelang ihnen z. B. der Welt.-Hit "The Witch". Dann gelang der Erwerb einer einmaligen weiblichen Stimme: EDNA. Edna ist ein Star.

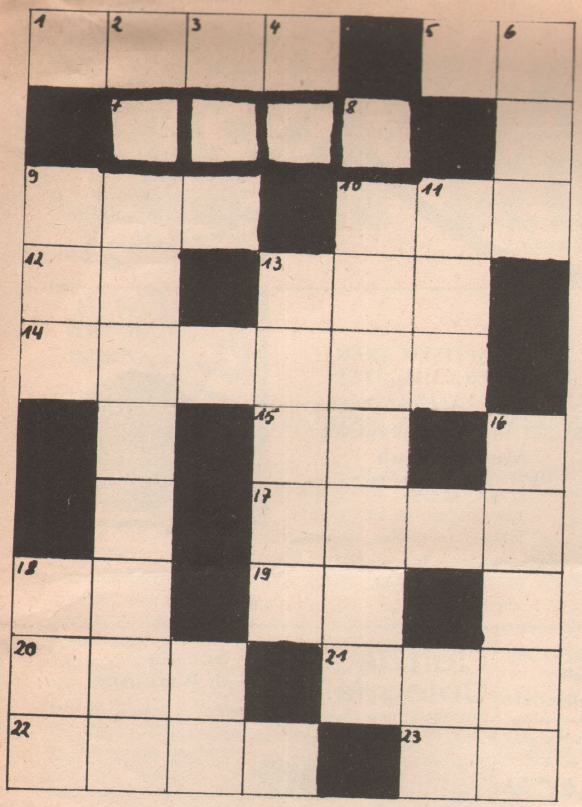
Die technische Anlage der Rattles ist gut und gerne ihre 60.000 DM wert, die Super-ELEktro-Lichtorgel noch nicht eingerechnet, die den Namen "Rattles" während der Auftritte in leuchtend bunten Farben psychedelisch flackernd in den Saal wirft.

Super-Manager Bodo Albes hatte vor kurzem die absolute Rattles-Manage-Idee, die die Gruppe wieder zu Anerkennung und Erfolg (er streicht 15% vom Brutto-Gewinn ein) bringen soll: Die Rattles werden umgerüstet und erscheinen bald im revolutionär neuen Gewand: Glam-Rock - neues Image à la Gary Glitter! Über und über mit Glitterkram behängt, Edna in rotem Netzanzug mit Frack - das Comeback wird glänzen. Die neuste Rattles-Single "Something else" : Uralt-Hit von Gary Cockren.

"10 Jahre Rattles. Wenn einmal die Geschichte der deutschen Beatmusik geschrieben werden wird, wird man den Rattles den zentralen Platz einräumen müssen." (Philipps Waschzettel) Wir befürchten, das stimmt!

ELDA RÄTSELECKE

Das kommt dabei heraus, wenn die ELDA-Leute zu jedem Scheiß Alternativen suchen!



Waagerecht:

1 - Was wir alle bald sein wollen
5 - Ausdruck des Zen-Buddhismus
7 - Isländisch für: Feuer
9 - Der Grund, warum Adams Zweierbeziehung nicht klappte
1o- Was die Kapitalisten für unsere Bildung tun
12- Nachname von Tschi-Minh
13- Ein chinesischer Freund der ELDA
14- Verwandte, die uns meistens reichlich kaputt gemacht haben
15- Abk. für: Struggle continues
17- Immer noch besser als Alkohol
19- Hoden (Einzahl)
2o- Sympathische Farbe
21- Gefrorenes Wasser oder Abk. für: ELDA ist Scheiße...
22- Gewürz oder Abk. für: Aber Nichtstun ist sicherlich...
23- Abk. für: ... viel scheissiger.

Senkrecht:

2 - Was wir bald mal machen sollten
3 - Wie ELDA heißen würde, wenn das "D" fehlte
4 - Abk. für: Immer Dasselbe
6 - Kleinbürgerlicher Kinderschreck von Wilhelm Busch
8 - Keine Macht für Niemand
9 - Kleinste Einheit der bürgerlichen Gesellschaftsordnung
11- Ganz kleines Ding
13- Wenn sie schwarz ist, ist sie erträglich
16- Steht in ELDA?
18- Revolutionäre irische Organisation

Freiwillige Zusatzfrage:
Was ist der Unterschied zwischen einem Zuchthaus und einem Betrieb?

Freiwillige Auflösung:
In einem Zuchthaus muß man auch nach acht Stunden noch bleiben.

Vorsicht! Auflösung.

Auflösung: Waagerecht: 1 Frei 5 Om 7 ELDA 9 Eva 10 Nix 12 Ho 13 Mao 14 Eltern 15 Sc 17 Shit 19 Ei 2o Rot 21 Eis 22 Anis 23 Vs. Senkrecht: 2 Revolution 3 ELA 4 ID 6 Max 8 Anarchie 9 Ehe 11 Ion 13 Messe 16 Stuss 18 IRA

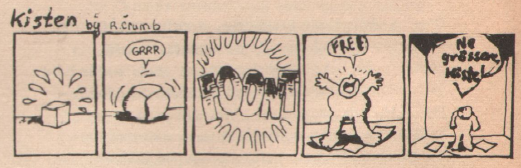
ELDA betont Ihre persönliche Note!

Die Geschichte der 'alternativen' Kneipe GEWINDE

Ein Märchen aus 1001ner Nacht

Es gab einmal eine große Oase mit prächtigen, quicklebendigem Leben mitten in der Wüste. Auf der ungeheuren Ebene, wo man nichts außer Sand, Himmel und Profit sah, hörte man schon in weiter Ferne das lustige Lachen der in helleuchtende Gewänder eingekleideten Gäste und Bewohner der Oase. Man sah die vielen buntfarbigen Gefährte, mit denen die Besucher kamen, und die gleich einer riesigen Staubwolke oft den Eingang zur Oase verstopften, denn viele viele der Wüstensöhne kamen oft und gern hierher. Es war das Links-Gewinde an der Karolinenstraße, das 8 studierende Menschen betrieben, mit dem sie für die Wüstenbewohner einen Ort des Zusammenkommens bei guter Speise und Trank und wichtigen Gesprächen über die umliegende Wüste schaffen wollten.

Auf der Speisenkarte stand, daß es sich hier um einen antikapitalistischen Kommunikationsplatz handeln soll te. Und dafür brauchte man, weil es das Gesetz so vorschreibt, einen offiziellen Besitzer; Und es wurde jemand gefunden, der, kundig in der Kaufmannskunst, sich statt des Handels mit wohlriechenden Essenzen nun dem Handel mit wohlriechendem Essen widmete. Dieser kundige Geschäftsmann versprach vielen Kollektivmitgliedern und freiwilligen Mitarbeitern, daß sie die Geschicke der Kneipe mitbestimmen und am Gewinn beteiligt würden. Die Überschüsse sollten an Menschen gehen, die ähnliche Oasen schaffen Wollten (politische Gruppen, Kinderläden, etc.). Und das Geschäft blühte: die Kneipe mauserte sich zum zweitgrößten Abnehmer der renommierten Thier-Brauerei. Nun ließ der Besitzer der Kneipe die Rechnungen von einem Jugendfreund im fernen Bielefeld zusammenstellen, und es stellte sich heraus, daß diese Gaststätte, in der ein Gast wie ein Geier auf den Stuhl des anderen wartet, nur Schulden machte. Da blickten nun die andern Kollektivmitglieder überhaupt nicht mehr durch. und wollten auch für viele unendgeldliche Stunden Zechine haben. In einer außerordentlichen Versammlung sahen sich die Sultane der Kneipe einer solidarischen, feindlich gesonnen Belegschaft gegenüber: Es wurde eine erneute Kollektivierung gefordert. Da schenkte der clevere Geschäftsmann ihnen ganz einfach die Kneipe (wie wenneiner einem anderen eine Karawane schenkt , die ihm nicht gehört, weil über Sicherungsübereignung und mit Einstiegsklausel so etwas gar nicht möglich war.). Damit war der Traum vom antikapitalistischen Kommunikationsplatz endgültig vorbei. Honorige Herren, die der Juristerei befähigt sind, und Arbeitsgerichte wurden eingeschaltet, Schließlich mußten die 10 neuen Besitzer noch 15 000 DM eigenes Kapital in diese blühende Oase stecken.



"Du männliches Chauvinisten-Schwein!"

Wenn ich nach Hause fahr', krieg ich schon das Kotzen.
Neulich kam mein Alter mal wieder mit ein paar Gedanken über, die er so still über seiner Zeitungslektüre erbrütet hatte.
Da sagt er so, sagt er, das mit den Kommunisten, das sei völlig richtig. Keiner soll in unserem Staat Lehrer oder Beamter oder weiß der Teufel was werden dürfen, der diesen Staat abschaffen will. "Und", sagt er weiter, "wir bezahlen diese Halunken auch noch, kann mir keiner erzählen, daß diese Lehrer die Kinder nicht verderben wollen und diese Verfassungsfeinde sollen die Steuerzahler auch noch dafür bezahlen, daß sie unsere Kinder zu Kommunisten machen wollen und überhaupt, den Mahler und die Schiller und wie die alle heißen, mit denen sollte man kurzen Prozeß machen, was wir da für ein Aufwand gemacht mit diesen Verbrechern, diesen, und wir bezahlen auch noch, 'n Kopf kürzer gehören die...".
Eujeujeu, da qualmt mir aber langsam der Schornstein. Immer ruhig Blut sage ich mir, und sage zu ihm, daß die Verfassungsfeinde doch wohl woanders zu suchen seien, zum Beispiel bei den Gerichten oder Bullen, wenn die in linke Buchläden einsteigen und den Laden ausräumen. Und, von wem und für wen ist denn eigentlich diese Verfassung gemacht? "Völlig richtig, völlig richtig, was die da machen," schreit er, "die wollen doch nur das Volk mit kommunistischer Hetzpropaganda vergiften mit ihren linksradikalen Schriften." usw. usw.
Nun habe ich neulich beim Aufräumen so ein Grundgesetz gefunden und auch mal drinn geblättert. Und da lese ich im Artikel 5: "Niemand darf wegen ... (blah, blah) seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden." Was mein Alter da will, das verstößt ja offensichtlich gegen sein Grundgesetz. Daß die Todesstrafe abgeschafft ist, steht übrigens auch drin. Weiter steht im Artikel 13: "Durchsuchungen dürfen nur durch den Richter ... (blah, blah) angeordnet und nur in der dort vorgesehenen Form durchgeführt werden." Da passieren also lauter Sachen,die gegen seine Verfassung verstoßen, und mein Alter findet das in Ordnung, also ist mein Alter ein Feind der Verfassung, Oder nich?
Wenn ich mithelfe, unser System zu verändern, dann bin ich ein Feind der Verfassung und des Systems. Also ich, Sohn eines Verfassungsfeindes, bin selbst einer. Damit ist ja alles in Butter, mein Alter und ich müßten uns eigentlich gur verstehen. Und sollte mich mal einer anquatschen, ich wäre ein Verfassungsfeind und so, dann kann ich sagen, das ist in unserer Familie schon Tradition.

NATURSPEISEWAREN
KRÄUTER, CHINA-TEE
MAKROBIOTIK-Literatur
SCHWARZbROT
Klaus Griesbach
2 Hamburg 13 · Rutschbahn 1
Tel.: 45 40 54

Men like its flavor Women love its aroma
RUM and MAPLE
PIPE MIXTURE
GROSS-PACKUNG 250 g 13.90 DM

Anzeigen

5 Bücher zur Erreichung des Klassenziels:
Klassenlose Gesellschaft
Solltet Ihr die Bücher nicht bekommen, schreibt uns, wir nennen Euch gern Buchhandlungen: 1 Berlin 31, Jenaer Straße 9
WAGENBACH

Floh de Cologne
Profitgeier und andere Vögel.
Agitationstexte, Lieder u. Berichte. Mit Illustrationen.
Quartheft 53.
84 S. DM 5.80
»Lieber rot als doof.«

Scuola di Barbiana
Die Schülerschule
Brief an eine Lehrerin. Vorwort von Peter Bichsel. Der Bericht von 8 Bauernjungen, Sitzenbleibern und Durchgefallenen, die selbst eine Schule machen, ohne Klassenbuch und Zensuren.
Rotbuch 21. 156 Seiten. DM 6.50

Ch. Bettelheim u. a.
China 1972
Ökonomie, Betrieb und Erziehung seit der Kulturrevolution
Anhand von Dokumenten, Interviews und Protokollen aus dem heutigen China wird das Funktionieren der chinesischen Massendemokratie, der Alltag in Betrieb und Schule dargestellt.
ROTBUCH 42. 160 Seiten. DM 6,50

Wolf Biermann
Deutschland. Ein Wintermärchen
Ein Poem Biermanns über die Reise 1964 aus seinem Vaterland DDR in seine Vaterstadt Hambg. 72 S. DM 5.80

Roter Kalender
für Lehrlinge und Schüler 3.— Mark

FREIGESPROCHEN

Am 6.2. und 21.2. stand der Genosse Dieter Schütt, Gründer der Hamburger ML-Zeitschrift "Der Funke", in Altona vor Gericht. Er hatte im Funken Begriffe gebraucht wie: Bullen, ausgebildete Killer, Genscher-Ruhnau-Clique, Sozialfaschisten, hatte in Bezug auf unseren Staat von Faschisierung geschrieben und "Demokratie" in Anführungszeichen gesetzt, hatte polizeilichen Schußwaffengebrauch als Mord bezeichnet und so, laut Staatsanwaltschaft, "die Bundesrepublik Deutschland beschimpft und böswillig verächtlich gemacht".

Wir können uns nicht über jeden neuen Fall von Justizterror gegen Linke empören, wir sehen nur unsere Haltung zu dieser "Demokratie" bestätigt. Empörend ist allenfalls, daß Liberale die Ungeheuerlichkeiten der Klassenjustiz als bedauerliche Einzelfälle sehen und bekanntmachen wollen.

Daß Dieter Schütt freigesprochen wurde, freut uns für ihn und auch für ELDA. Am Telefon sagte er uns, über hundert Genossen seien beim Prozess gewesen. Er sei ihnen dafür sehr dankbar, wenn auch mancher nur gekommen sei, um ihn als Märtyrer zu beklagen. Der Funke wird eine Dokumentation über den Prozeß herausbringen. Von der Anklage, er habe das "Verbrechen des Raubes nachträglich öffentlich befürwortet", ist Dieter ebenfalls freigesprochen worden.

SELBSTKRITIK

Genossen, wir haben große Fehler gemacht. Unsere Zeitung ELDA war bisher nichts als ein versponnenes Flipperblatt. In der kommunistischen Bewegung wurde schon immer zwischen ehrenhaften und unehrenhaften Anarchisten unterschieden. Wo die ELDA einzuordnen war, ist klar. Wir hatten keine Perspektive und keine einheitliche Linie, wir haben nicht einmal einen Führungskader. Wir griffen willkürlich Impulse auf und unterstützten willkürlich irgendwelche Aktionen und Selbstorganisationsansätze. Wir waren so antiautoritär, daß wir uns nicht einmal auf gemeinsame Termine einigen konnten. Wir leugneten boshaft, daß die Marathondebatten der großen Führer der diversen KPs in Westdeutschland von historischer Bedeutung sind. Wir wollten einen Keil zwischen Führer und Massen treiben. Wir schissen auf das dogmatische linke Über-Ich, auf Meisterredner, auf Abendkurse für politische Bildung. Wir hatten nie Respekt vor riesigen roten Fahnen, unter denen gänzlich der kleinbürgerliche Sumpf verdeckt wird.

Wir üben Selbstkritik und veröffentlichen im Folgenden unsere nach intensiver Schulung erarbeitete programmatische Erklärung.

ES LEBE DIE ALTERNATIVE

ELDA

GROSSE FREIHEIT PRESSE HAMBURG

HERAUSGEBER: WURZELPACKER-INTERNATIONALE (wir wollen das Übel an der Wurzel packen)

KONTAKT UND BEZUG ÜBER DEN:

GROSSE FREIHEIT VERTRIEB
2000 HAMBURG 13
SEDANSTR. 40

Verantwtl. im Sinne des Hamburger Pressegesetzes: R.Kabel

Mitglied des Underground Press Syndicate (UPS) und der Partisanenpresse

ELDA

ELDA ist kein neues Parteiblatt. Wir sind ein Kollektiv von unabhängigen, libertären (freiheitl.) Sozialisten und wollen eine Zeitung machen, in der die Mitsprache von vielen nicht von vornherein durch eine beschissene Sprache ausgeschlossen ist. Wir zählen uns zur 'Bewegung' der Neuen Linken ebenso wie zur sog. Scene (obwohl es diese jugendliche Subkultur gar nicht gibt).

ELDA heißt für uns: Es Lebe Der Antiautoritäre Sozialismus (denn der Sozialismus wird frei sein oder er wird nicht sein), Es Lebe Die Agitation (für die Freiheit), Es Lebe Die Agression (gegen Ausbeuter und Unterdrücker), Es Lebe...Die Aktivität (was neues zu schaffen),...Die Alternative zur bürgerlichen, kapitalistischen Gesellschaft,...Der Anarchismus (der Todfeind jeglicher Staatsbürokratie), Es Leben Die Ausgebeuteten und Unterdrückten, ...Die Arbeiterklasse,...Die Arbeiterbewegung,...Die Arbeiterräte,...Die Außenseiter und am Rande der Gesellschaft stehenden,...Die befreiende Aktion, Es Lebe Darüberhinaus...Aurüstung, Acta der UN, Antifaschisten, Agape (Liebesmahl), 883, Atheismus, Alexis Korner, Airplane (Jefferson), Aufklärung, Atlanta (Sitz der Black Panther), Altkommunisten, Anti-Baby-Pille, Autonome Selbstorganisation, Altweibersommer, Amazonen der Frauenbefreiungsfront, Amnestie für Gefangene, Amour, Andelusien und Syndikalismus, Arbeitswerttheorie von Karl Marx, Alster, Altona, Anlieger des Osdorfer Born...

BESTELLSCHEIN AUSSCHNEIDEN

NAME:

ADRESSE:

DM 5,50 FÜR 6 AUSGABEN LIEGEN IN BRIEFMARKEN BEI. SCHICKEN AN: GROSSE FREIHEIT VERTRIEB, 2 HH 13, SEDANSTR. 40

PROGRAMMATISCHE ERKLÄRUNG

Für den Erfolg der weltweiten Auseinandersetzung zwischen sozialistischem Weltsystem und Imperialismus - ermöglicht durch das Anwachsen der Stärke der Länder des Realen Sozialismus mit der ruhmreichen Sowjetunion an der Spitze - sind die Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse, die Aneignung und Anwendung des Marxismus-Leninismus als Weltanschauung, die theoretische, politische und organisatorische Führung solch eines Kampfes durch eine marxistisch-leninistische Partei entscheidende Bedingungen.

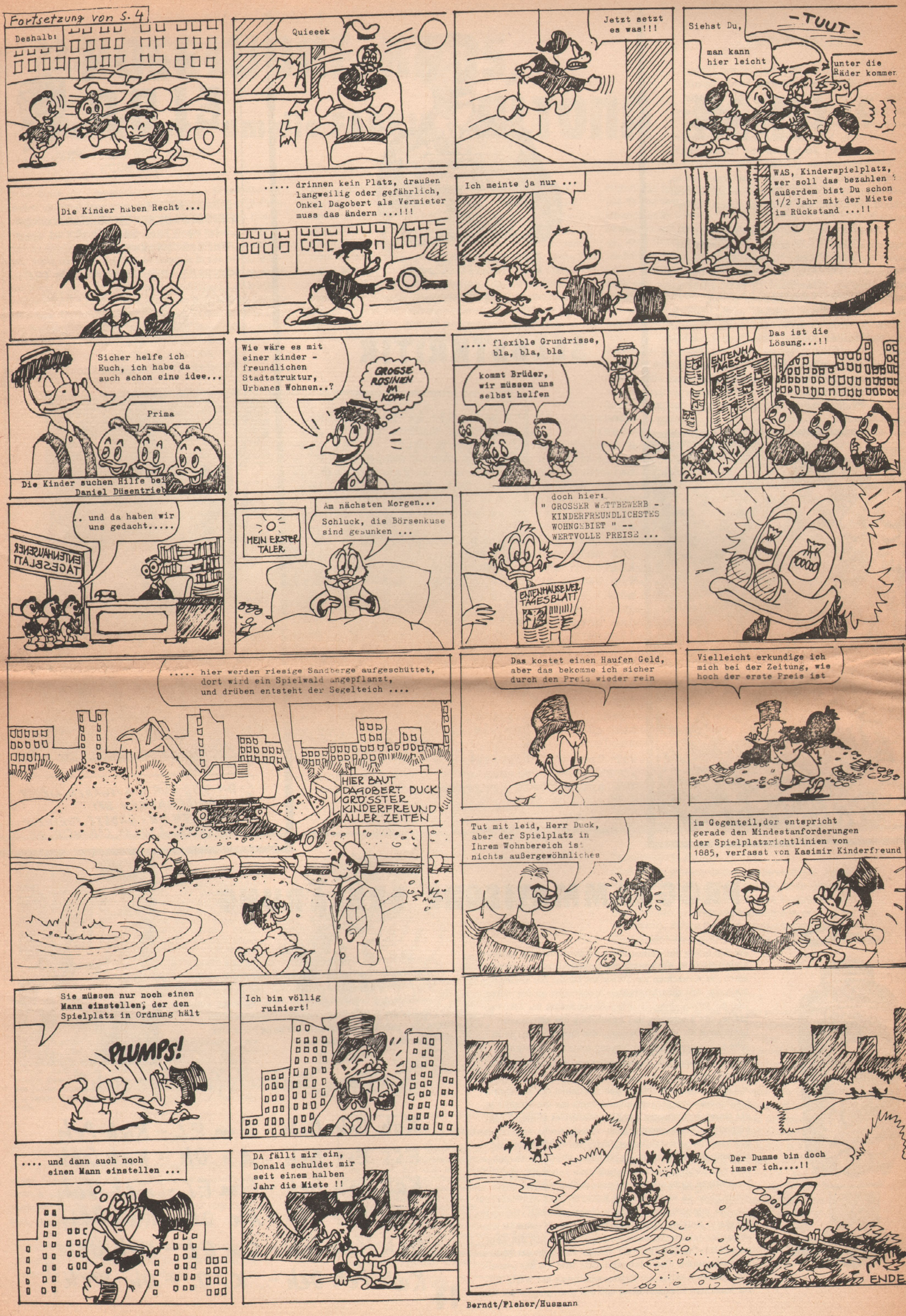
Wir aber, die wir nicht von den Positionen des Marxismus-Leninismus ausgegangen sind, wodurch uns die Einsicht in die realen Bedingungen des Klassenkampfes fehlte, haben bürgerliche und kleinbürgerlich-anarchistische Anschauungen vertreten und stabilisiert. Religiöse Traditionen und menschliche Schwächen wie Neugier, Eitelkeit, Vergnügens- und Abenteuerlust haben uns dazu veranlaßt, die Werktätigen zu bewußten und unbewußten Trägern westlicher Ideen zu verleiten: WIR BEREUEN DIES AUFRICHTIG!

Die internationale Wurzelpackergesellschaft (Herausgeber dieser Zeitung; siehe Impressum) wird ab sofort in Wurzelpacker-Internationale umbenannt, dessen ZK die Zeitung ELDA-GROSSE FREIHEIT PRESSE als Organ der Massenlinie herausgibt. Diese Internationale wird aus der wissenschaftlichen Analyse der Kräfteverhältnisse der Welt, aus der konkreten Klassenstruktur und den Bedingungen des Klassenkampfes die Generallinie ihrer politischen Führung zu entwickeln. Geschlossenheit und Reinheit des Marx.-Len., die Führungsrolle der Arbeiterklasse und ihrer erleuchteten Avandgarde, der Wurzelpacker-Internationale, sind die Pfeiler der Politik dieses Organs. Unsere Parolen: Akke, backe bohne kacke! Elle belle bulle vier! Die richt'ge Linie haben wir!!

Da Da - Einheitsfrontgedicht

Kah Peh Deh - Em EL - Kah Peh
Ess Ess Geh - Ah Oh - Kah Geh
Kah Peh Deh - Em EL - Zet Beh
Enn Ehr Eff - Ah Oh - Kah Peh
Deh Kah Peh - Em EL - Kah Beh
Kah Peh Deh - K. O. - Oh Weh!

Fortsetzung von S. 4

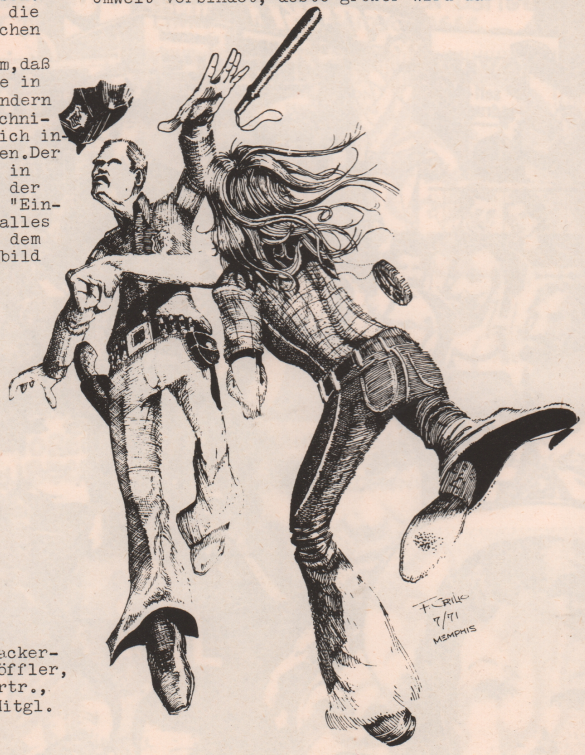


Berndt/Flesher/Husmann

K O N S U M °

Seht Euch meinen Vater an, der war 3o Jahr auf See; vor fünf Jahren kam er nach Hause und jetzt ist er ganz schön drin. Morgens um 6.oo weckt er mich, wenn ich um 7.15 von den Matratzen spring, ist er schon weg. Er macht irgendeine stumpfe Arbeit, ich glaub Schränke schleppen und ein bischen reparieren, so 'ne Art Mädchen für alles. Jedenfalls kommt er so um 16.oo wieder. Meine Mutter schläft dann meistens, die schafft morgens auch ganz schön. Er schnackt ein bischen, liest Bild, kurz Kaffeetrinken und um 16.45 geht's wieder los, zum Reinemachen, beide zusammen. Um 2o.3o sind sie wieder hier.
Am Wochenende wird die Bildzeitung verkauft, werden Eier gehandelt, Kreuzworträtsel gelöst und - wenn's hoch kommt - werden Fahrzeuge repariert, oder was am Auto. Pausenlose Aktivität.
Zwei Drittel aller Arbeiten, die wir während eines menschlichen Daseins verrichten sind überflüssig und lächerlich, insofern sie auch noch mit ernster Miene gemacht werden. Es ist Arbeit, die sich um sich selber dreht. Das ganze mit dem Zweck, der Lebensangst beizukommen - durch pausenlose Beschäftigung.
In 'ner 1 1/2 Zimmerwohnung seit 18 Jahren. Die Pinke für's Auto, Urlaub in Spanien und Fressen. Als mein Vater sich für Briefmarken interessierte, im Rahmen der Esso-Aktion, schenkte ich ihm meine Alben, die bald darauf verstaubt in der Ecke lagen. Als ich erfuhr, daß mein Vater früher mal Mandoline gespielt hatte, trieb ich eine auf; sie steht jetzt hinter'm Fernseher. - Immer wieder dasselbe tun, an dieselben Orte reisen, denselben Arbeitsplatz behalten (wollen), Gewohnheiten haben, die gleichen Interessen haben, dieselben Sendungen im Fernsehen angucken, dieselben Spaziergänge machen, in derselben Wohnung wohnen, dieselben Sachen essen, dieselbe Zeitung lesen - Angst; vor der Anforderung, die die Bewältigung des Neuen stellt. Dazu gehört auch: ein festen Bild von sich und anderen haben, dieses Bild niein Frage stellen, sich selbst niemals neu zu interpretieren.
Seht Euch mal um! Konzerte in der Musikhalle, im Stadtpark, Diskotheken etc. Immer dieselbe Leier. Leute, die hingehen um zu sehen und gesehen zu werden. Leute, die scharf auf die Gruppen sind. Meiner Ansicht nach kann das ganz schön leer werden, damit mein ich, daß man ganz schön stumpf wird, so ungefähr wie die Leute im Safeway bei unterschwellig konsumfördender Musik völlig flach umherlaufen und keine rechte Beziehung zur 'Realität' mehr haben. Ich sprach mit Typen über Musik. Über die Gruppen wußten sie viel: die einen machen das so und so besser.
Es geht doch letzten Endes nicht darum, daß für Konsumidioten produziert wird, wie in der Schule zwischen Pult und Bank, sondern daß möglichst alle unter denselben technischen Voraussetzungen mitmachen und sich innerhalb der Gruppe verwirklichen können. Der Glaube, einmalig zu sein, äußert sich in der Weltreise, in Auto (Motorrad), in der Kleidung. Es bleibt beim Glauben; die "Einmaligkeit" ist längst Programm einer alles verschlingenden Konsumwirtschaft, die dem Einzelnen bietet, was erfür sein Trugbild braucht. Es geht jetzt um Subkultur, um einzelne, die auf der Flucht sind vor der Gesellschaft. Jede Flucht aber, wie töricht sie manchmal auch sein mag, kritisiert das, wovon sie sich abwendet. Das Zusammenwirken in der Gesellschaft wird dem einzelnen nicht mehr bewußt. Der Mensch fühlt sich einsam, übersieht nicht mehr das Ganze, bestenfalls noch einen kleinen Ausschnitt. Man weiß nicht, für wen man arbeitet, wer den Nutzen daraus zieht, entscheidet nicht, woran man arbeitet und wieviel es kostet. Karl Marx nannte dies Entfremdung.
Unsere Gesellschaftsordnung beruht auf einer Teilung in Klassen. Die einen besitzen Produktionsmittel (Werkzeuge, Maschinen...) die anderen nicht. Die eine Klasse arbeitet für die andere, wird von ihr unterdrückt. Die Unterdrücker sehen in der Flucht des einzelnen vor der Entfremdung eine Gefahr: sobald die Flucht eines einzelnen zur Flucht vieler wird, sind sie, die Unterdrücker, bedroht. Denn die fortgeschrittene Arbeitsteilung benötigt Menschen, viele viele Menschen. Die Mittel, die diese ekligen Unterdrücker entwickeln, um die Gesellschaftsflucht in die Subkultur aufzuhalten, sind fein, so fein, daß der Fliehende sie nicht einmal spürt. Flucht wird nicht gewaltsam verhindert, sondern in vorgeprägter Form, im Hippiekostüm, gerade angeboten. Die Industrie hat sich längst zunutze gemacht, was als Abwehr gegen sie entstanden ist (Verkommerzialisierte Popmusik, Gevara-Poster, Geballte Faust auf Hemden,...). Die modernen Faschisten mit Popkrawatte und jugendlich-dynamisch erkennen die geheimen Wünsche und lenken sie in gefahrlose Bahnen. Sie stellen sogar Fluchtwünsche her mit ihrer verteufelten Werbung. Wo man sich hinwendet - der Igel ist schon da.

Und geschieht diese Flucht auch nur im geistigen Bereich, also durch die Phantasie, so arbeitet sich diese Phantasie nur ab am am Schlechten, welches ist, und phantasiert das Gute, das sein könnte. Es ist gefesselte Phantasie: Tagträumerei. Diese Tagträumerei hat zudem Momente des Reaktionären, weil sie gefesselt ist an eigenen Wunschvorstellungen, ohne sich im gesellschaftlichen Zusammenhang zu sehen. Erst wenn diese Tagträumerei ihre ausschließliche Ich-Bezogenheit verläßt und sozialen Bezug nimmt, wird sie auch gesellschaftlich wirksam, wird schöpferische Phantasie zur Produktivkraft der Verändereung. Charakteristisch für den Zustand der Tagträumerei ist die Isolierung des Träumers. Je mehr sich die Phamtasie der Veränderung der Lage und der Umwelt verbindet, desto größer wird das Bestreben, Verbündete zu finden, die an der Schaffung des geträumten Zustandes mitwirken.
Man erkennt den gemeinsamen Feind, indem man Verbündete findet. Flucht ist keine Lösung, so oder so nicht. Veränderung des Bestehenden! (Die Nutznießer werden sich wehren). Der einzelne ist machtlos, Solidarisierung is t unbedingte Voraussetzung zum Erfolg. MACHT KAPUTT, WAS EUCH KAPUTT MACHT!



° Fiete hielt diese Überschrift für passend, während Uli, der Verfasser, keine Überschrift für nötig hielt.

ELDA

ELDA ist kein neues Parteiblatt. Wir sind ein Kollektiv von unabhängigen, libertären (freiheitl.) Sozialisten und wollen eine Zeitung machen, in der die Mitsprache von vielen nicht von vornherein durch eine beschissene Sprache ausgeschlossen ist. Wir zählen uns zur 'Bewegung' der Neuen Linken ebenso wie zur sog. Scene (obwohl es diese jugendliche Subkultur gar nicht gibt).

ELDA heißt für uns: Es Lebe Der Antiautoritäre Sozialismus (denn der Sozialismus wird frei sein oder er wird nicht sein), Es Lebe Die Agitation (für die Freiheit), Es Lebe Die Agression (gegen Ausbeuter und Unterdrücker), Es Lebe...Die Aktivität (was neues zu schaffen),...Die Alternative zur bürgerlichen, kapitalistischen Gesellschaft,...Der Anarchismus (der Todfeind jeglicher Staatsbürokratie), Es Leben Die Ausgebeuteten und Unterdrückten, ...Die Arbeiterklasse,...Die Arbeiterbewegung,...Die Arbeiterräte,...Die Außenseiter und am Rande der Gesellschaft stehenden,...Die befreiende Aktion, Es Lebe Darüberhinaus...Abrüstung, Acta der UN, Antifaschisten, Agape (Liebesmahl), 883, Atheismus, Alexis Korner, Airplane (Jefferson), Aufklärung, Atlanta (Sitz der Black Panther), Altkommunisten, Anti-Baby-Pille, Autonome Selbstorganisation, Altweibersommer, Amazonen der Frauenbefreiungsfront, Amnestie für Gefangene, Amour, Andalusien und Syndikalismus, Arbeitswerttheorie von Karl Marx, Alster, Altona, Anlieger des Osdorfer Born...

Findet selbst heraus, was ELDA für Euch heißt. ELDA ist in erster Linie Eure Zeitung. Darum solltet Ihr mitmachen! Schreibt uns doch mal (eigene Einfälle, über Vorfälle, Kritik..., aber bitte keine Vereinsnachrichten, die interessieren uns zwar, aber wir möchten nur das drucken, was viele, viele interessieren könnte). Helft uns, werdet Mitglied (ohne Ausweis und Aufnahmegebühr) in der Internationalen Wurzelpackergesellschaft, denn wir wollen das Übel radikal bei der Wurzel packen.

IMPRESSUM

ELDA
Große-Freiheit-Presse
Herausgeber: Internationale Wurzelpacker-Gesellschaft; verantwortl.: Holg. Löffler, 2 HH 5o; Kontakt: Große-Freiheit-Vertr., 2 Hamburg, Postfach 53o329 UPS-Mitgl.